

Freitag, 23. April 1993

4020 Linz, Promenade 23

☎ 0 73 2 / 78 05-0

S 8.-

**Nr. 94

U N A B H Ä N G I G

OBERÖSTERREICHISCHE

Nachrichten

Optimale Vorbereitung

Der Linzer Konzertverein holte sich für sein Frühjahrskonzert am Mittwoch im Brucknerhaus Kurt Dlouhy als Gast ans Dirigentenpult. Wie immer sehr engagiert wurden Werke von Beethoven und Mendelssohn gespielt. Bereits die Egmont-Ouvertüre deutete an, daß sich das Orchester unter Dlouhys Leitung optimal vorbereitet hatte. Im Es-Dur-Klavierkonzert, ebenfalls von Beethoven, konnte nicht zuletzt deshalb manch kritische Situation gemeistert werden. Nikolaus Wiplinger als Solist betonte die lyrischen Aspekte dieses Meisterwerkes, ohne freilich auch die heroischen außer acht zu lassen. Auf sich alleine gestellt, spielte dann der Konzertverein die 3. Symphonie von Felix Mendelssohn-Bartholdy, wobei Kurt Dlouhy sein Debüt als Konzertdirigent endgültig zum Erfolg führte. -gr-

Neues Volksblatt

Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins im Brucknerhaus

Von Erstbegegnung profitiert

Das erste Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins im 74. Vereinsjahr am Mittwoch im Brucknerhaus dirigierte der Bruckner-Konservatoriumsprofessor Kurt Dlouhy. Er stand damit zum ersten Mal am Pult des Vereinsorchesters. Er wählte für sein Debüt ein zugkräftiges Programm: Beethovens „Egmont“-Ouvertüre op. 84 sowie das 5. Klavierkonzert Es-Dur op. 73 (mit seinem Solistenkollegen Nikolaus Wiplinger) und am Schluß die dritte Sinfonie a-Moll op. 56, genannt die Schottische, von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Sicher haben beide Teile von der Erstbegegnung profitiert. Das Orchester, leider noch immer nicht mit einem ständigen Leiter besetzt, konnte viel Routine einbringen, und Dlouhy stellte diese gewissenhaft unter seine Kontrolle. Aber es fehlten halt doch so manche abhebenden Höhenflüge zu einem souveränen Schliff des Klangbildes. Relativ gut verlief noch die gemeinsame Erprobung bei Beethovens „Egmont“-Ouvertüre,

doch ein ziemlich harter Prüfstein war dann Mendelssohns „Schottische“, die über das Niveau einer bemühten Wiedergabe nicht hinausreichte. Dlouhy, noch ziemlich ohne Praxis und Dirigiererfahrung mit sinfonischen Werken, konnte sich als gestalterische Persönlichkeit kaum artikulieren und musizierte über weite Strecken langweilig blaß und spannungsarm.

Das Konzertvereinsorchester folgte dem Neuling mit bewundernswerter Tapferkeit, es hat ja auch in Professor Eduard Arzt einen verlässlichen, gestandenen Konzertmeister, bei dem kaum etwas passieren kann, wenn die Pultausstrahlung im Stich läßt.

Bauen konnten die Musiker auch auf ihren alten Bekannten und jahrzehntelangen Pianistengefährten Nikolaus Wiplinger. In Beethovens 5. Klavierkonzert inspirierte deutlich das herzliche Miteinander, für die Aufführung setzte der Solist ganz bewußt unterstützende Akzente wohl auch aus einem persönlichen Anliegen. So

schmückten schon den langen, improvisatorisch gestalteten Kopfsatz – das Werk wurde übrigens 1812 in Wien wegen seiner Länge abgelehnt – bei Wiplinger Differenzierungen, die über Stilfragen hinaus nur von einer besonderen Affinität zum Werk herrühren können, wie dies auch der hochsensible Mittelsatz und das überschäumende Rondofinale verrieten. Zu vermissen war diesmal nur hier und da die für Wiplingers Spiel bezeichnende Präzision der Lauftechnik.

Erfolge ist der Konzertverein gewöhnt. Einen solchen durfte er auch diesmal ernten. Daß es so bleiben möge, dafür müßte sich das Orchester allerdings beizeiten vorsehen und vielleicht doch in eine feste Hand begeben. *Georgina Szeless*

Zu seinem 80. Geburtstag am 21. April bekam Josef Meinrad gleich einen ganzen Park „geschenkt“. Die Salzburger Gemeinde Großmain, wo der Schauspieler wohnt, hat ihren Kurpark in „Josef-Meinrad-Park“ umbenannt.